



Zelte am Hang, populäre Bands und viel junges Volk in Wochenend-Stimmung, das war das achte Open-air-Festival am Stemweder Berg.

Internationale Besetzung beim achten Stemweder Open-air-Festival

Das gemischte Musikprogramm begeisterte die vielen Zuschauer

Stemwede-Weh dem. Mit internationaler Besetzung veranstaltete der Verein Jugendzentrum Stemwede am Samstag und Sonntag das achte Open-air-Festival. Es wurde ein Treffen für viele junge Leute aus ganz Norddeutschland, die ihren Wochenendausflug zum Stemweder Berg machten, die die von ihnen geschätzten Gruppen hier im Original erlebten und die beiden Tage in dem Wiesenrund inmitten des Waldes genossen.

Dieses Open-air-Festival ist unter erheblichen Schwierigkeiten zustande gekommen. Zeitweilig sah es so aus, als könne es nicht noch einmal in Stemwede stattfinden. Die Gemeinde wollte den idyllischen Platz am Freudeneck nicht mehr dafür zur Verfügung stellen, nachdem sich im vergangenen Jahr Beschwerden über das Verhalten einer Minderheit am Rande des Festivals und über die Verschmutzung des Waldes gehäuft hatten.

Dieser Streit hat ein versöhnendes Ende gefunden. Der neue Platz um das Lokal Waldfrieden ist ideal für dieses Treffen im Freien, abgeschieden und doch gut erreichbar, mit einer Akustik, wie man sie so gut selten finden wird, und er könnte problemlos eine mehrfach so große Zahl von Besuchern aufnehmen, als in diesem Jahr gekommen sind.

Nur hat er für die Organisatoren einige Nachteile. Wasser- und Stromversorgung mußten bewerkstelligt werden, und zu den ohnehin beträchtlichen Kosten der Veranstaltung kommt die Pacht der Weidefläche hinzu. Sie müssen aus dem Überschuß der Verkaufstände gedeckt werden, die der Verein Jugendzentrum aufgebaut hatte, und den Abgaben weiterer Buden; der Eintritt zum Festival war frei.

Im Programm war man nach dem Motto verfahren: Wer vieles bringt, wird vielen etwas bringen. Die engagierten Bands waren durchweg schon bekannte Gruppen mit eigenem Stil, vom melodischen Blues bis zum motorischen Hardrock. „Sommerregen“ aus Bielefeld fiel die undankbare Aufgabe der Eröffnung zu, vielleicht die einzige Gruppe, die sich nicht auf eine Richtung hat festlegen lassen. „Oncel Dagogo“ aus Münster bevorzugte eingängige Melodien mit bewegter Rhythmik.

„Zoff“ zu charakterisieren erübrigt sich, die Iserlohrer Rocker zogen ihre Erfolgsnummer ab, hart, in der Komposi-

tion simpel, mit aufmüpfigen Texten. Erst um Mitternacht kam „Road House Blues Band“ auf das Podium, weichere Klänge verhallten zwischen den Zelten im Tal, Musik für eine laue Sommernacht.

An den coolen Jazz der 50er und früheren 60er Jahre knüpft „Groove Band“ an, mit deren Konzert am Sonntagmittag das Festival fortgesetzt wurde. Hohes instrumentales Können, die Stimme von Monika Witte und perfekte Arrangements fanden auch die Anerkennung älterer Stewweder, die gerade um diese Zeit Mal über den Berg gingen, um zu sehen, was sich am „Waldfrieden“ tue,

und von denen etliche für den Nachmittag blieben. Mit „Crash“ am Abend hätten sie gewiß weniger anfangen können. Die polnische Renommierband aus Wroclaw (Breslau), einmal wieder für drei Konzerte in der Bundesrepublik, machte ihrem Namen alle Ehre. Doch über Geschmack läßt sich bekanntlich streiten, über musikalischen besonders; wo die Grenze zwischen rhythmischem Gewummur und Musik liegt, mag jeder für sich empfinden.

Beim Auftritt von „Jasper van't Hof and Friends“ konnten wir nur kurz dabei sein, nach der Schilderung von Zuhörern ist uns damit der Höhepunkt des Nachmittags entgangen, ein melodisches Zusammenspiel von Synthesizer, Saxophon und Tablas. Und auch bei Fritzsche & Walkau sollen wir Gutes versäumt haben, Aktion-Kabarett, in das sie ihr Publikum einbezogen, Spaß bei Persiflagen, Kritisches zum Nachdenken.

Sommerfest-Stimmung herrschte den ganzen Sonntag, ein Kommen und Gehen auf dem Platz vor dem Podium. Die Gruppen verstreuten sich so über die weite Weidefläche und zwischen den Zelten, daß die Zahl der Zuhörer nur grob geschätzt werden konnte. Um 2.500 mögen es auf dem Höhepunkt am Samstagabend gewesen sein.

Die Parkeinweiser rechneten am Ende mit insgesamt 500 Besuchern, wobei freilich diejenigen doppelt gezählt sind, die nicht im Zelt oder Wagen übernachteten und am Sonntag erneut anreisten. Mehr waren nach dem Rekordbesuch im vorigen Sommer erwartet worden; die unsichere Witterung am Samstag hat offenbar viele von der Fahrt nach Stewwede abgehalten.

